

Nach dem Streik: weiter aufstehen!

Jetzt in der ver.di-Betriebsgruppe aktiv werden und weiter Druck machen!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Die Mächtigen erscheinen nur groß, weil wir auf unseren Knien sind – lasst uns aufstehen!“ Dieses Zitat des irischen Arbeiterführer James Larkin war Euer Streik-Motto. Ihr seid in dem bedeutendsten Krankenhaus-Streik in der Geschichte der Bundesrepublik aufgestanden. Jetzt heißt es: nicht wieder auf die Knie gehen! Stehen bleiben, aktiv werden, weiter für Eure Interessen kämpfen!

75 Prozent der ver.di-Mitglieder haben in der Mitgliederbefragung für die Annahme des Verhandlungsergebnisses gestimmt. Das zeigt, dass der Streik etwas erreicht hat. Es gibt spürbare materielle Verbesserungen. Allein die 150 Euro mehr ab 1. Juli bedeuten für die Mehrheit der Beschäftigten eine Gehaltserhöhung von fünf bis sieben Prozent – auf das Jahr 2011 gerechnet liegt das Ergebnis weit über dem, was ver.di zum Beispiel in der Tarifrunde Länder erreicht hatte.

Bis 2014 werden die Einkommen für die meisten Entgeltgruppen in drei Schritten an das Bundesniveau angeglichen. Bis Ende 2012 werden zudem die Beschäftigten im Ostteil der Stadt auch beim Kündigungsschutz und der Jahressonderzahlung ihren WestkollegInnen gleich gestellt. Außerdem gibt es gewisse Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, wie die volle Schichtzulage für Teilzeitbeschäftigte oder Verbesserungen bei den Nachtschichtzuschlägen.

Lehren Eures Streiks

Die wichtigste Lehre Eures Streiks ist: nur wer kämpft, kann etwas erreichen! Und: Entschlossenheit, Zusam-



menstehen und Forderungen, für die es sich zu kämpfen lohnt, können eine Belegschaft mobilisieren. Euer Kampf hat sich in vielerlei Hinsicht positiv davon abgehoben, wie ver.di in anderen Betrieben in der Vergangenheit Arbeitskämpfe geführt hat. Das gilt trotz berechtigter Kritik an der Aussetzung des Streiks am 6. Mai. Allein das Aufstellen einer Festgeldforderung war eine gewerkschaftspolitische Errungenschaft, weil dadurch die Einkommenslücken zwischen den KollegInnen verringert werden und die unteren Lohngruppen überproportional profitieren.

Es gab eine stärkere Einbeziehung der Mitgliedschaft in den Streik und die wesentlichen Entscheidungen wurden von den Mitgliedern selbst gefällt.

Die offensive Streiktaktik und die vergleichsweise hohe Forderung (auch wenn sie nur die Angleichung an das Bundesniveau bedeutete, war die Forderung von 300 Euro im Vergleich zu

anderen Tarifrunden relativ hoch) wirkten mobilisierend.

Schattenseiten

Aber der Abschluss hat auch seine Schattenseiten und deshalb hatten sich die ver.di-Mitgliederversammlungen vom 16. Mai und Streikleiter wie Carsten Becker und Stephan Gummert, aus unserer Sicht zurecht, gegen eine Annahme des Ergebnisses und für eine Wiederaufnahme des Streiks ausgesprochen. Denn immer noch soll es Jahre dauern, bis es zur völligen Angleichung der Einkommen ans Bundesniveau kommt, immer noch werden die Arbeitsbedingungen zu schlecht sein und außerdem bedeutet die Laufzeit des Vertrags über fünfeinhalb Jahre, dass Streiks für weitere Lohnerhöhungen schwer möglich sein werden. In ihrem Aufruf zur Mitgliederbefragung haben die Kollegen Becker, Gummert und Wallrich dies zurecht als den Versuch des Arbeitgebers „eine kampfstarke und selbstbewusste Belegschaft (...) fünfeinhalb Jahre in Geiselschaft zu nehmen“ beschrieben.

Wie ist es zu erklären, dass die ver.di-Mitgliederversammlungen am 16. Mai und die Mitgliederbefragung vom 23.

 **SAV Sozialistische Alternative**
www.sozialismus.info – info@sav-online.de
☎ (030) 24 72 38 02 V.i.S.d.P.: L. Redler, SAV, Littenstr. 106, Berlin

**Veranstaltung des Solidaritätskomitees für die
CFM-Beschäftigten**

Keine Ruhe bei Charité und CFM

Dienstag, 7. Juni um 18 Uhr

im ND-Haus, Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof)

Hinkommen! Solidarisch sein! Mitdiskutieren!

bis 25. Mai so unterschiedliche Ergebnisse erzielen? Offensichtlich drückt das Abstimmungsergebnis aus, dass wesentliche materielle Verbesserungen erreicht wurden und sich vielen KollegInnen die Frage stellte, ob sich eine Wiederaufnahme eines anstrengenden und möglicherweise langen Streiks vor dem Hintergrund des Erreichten lohnt.

Wahrscheinlich war auch vielen KollegInnen, die nicht auf den Mitglieder- versammlungen waren, die Bedeutung der langen Laufzeit des Tarifvertrags nicht klar. Der Befragung lag aber auch keine gleichberechtigte Informierung der Mitglieder über die verschiedenen Argumente und Positionen zugrunde. Der ver.di-Apparat hatte es abgelehnt, ein Positionspapier für Streikfortsetzung an die Mitglieder zu schicken, so dass diese nur eine einseitig positive Darstellung des Verhandlungsergebnisses mitgeteilt bekamen, in der auf die lange Laufzeit nicht klar hingewiesen wurde und das Votum der Mitgliederversammlung nicht erwähnt wurde.

Dies wurde dann auch noch mit dem Logo von „ver.di-Charité“ versehen, so dass der Eindruck erweckt wurde dies sei die Mehrheitsposition der betrieblichen GewerkschafterInnen. Das Signal, dass die Gewerkschaft nicht hinter einer Fortsetzung des Streiks steht, war deutlich. Das untergräbt das Selbstbewusstsein, streiken zu können.

Keine Ruhe an der Charité!

Jetzt darf an der Charité keine Ruhe einkehren! Die KollegInnen der CFM befinden sich weiter in ihrem Kampf für einen Tarifvertrag. Sie werden möglicherweise dafür wieder in den Streik treten müssen. Dann sind wieder Solidaritätsstreiks der gestellten CFM-MitarbeiterInnen nötig und praktische Unterstützung durch alle anderen Charité-KollegInnen. Die Forderung nach Wiedereingliederung der CFM in die Charité sollte gemeinsam aufgestellt werden.

Es kommt nun darauf an, die große Streikbeteiligung in die Stärkung der ver.di-Betriebsgruppe zu verwandeln. Während des Streiks sind 700 neue Mitglieder in die Gewerkschaft eingetreten. Das zeigt: Wenn Gewerkschaften kämpfen und ihr Gebrauchswert für Beschäftigte deutlich wird, gewinnen sie auch Mitglieder. Werdet in der Betriebsgruppe aktiv und baut sie zu einer starken, kämpferischen und demokratischen Gewerkschaftsgruppe auf!

Denn die nächsten Kämpfe an der Charité und anderen Krankenhäusern stehen an. ver.di bereitet eine bundesweite Kampagne zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Krankenhäusern vor, die unter dem Titel „Der Druck muss raus“ laufen wird. Das erinnert an die Kampagne „Der Deckel muss weg“, die im September

2008 zu einer Massendemonstration von mehr als 100.000 Beschäftigten geführt hatte, dann aber nicht gesteigert wurde.

Diesmal sollte zum Beispiel durch den Kampf für einen Tarifvertrag zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen und Personalbemessung eine bundesweite Streikfähigkeit erlangt werden, die dann auch – unabhängig von der Laufzeit des gerade abgeschlossenen Lohn- und Manteltarifvertrags – für die Charité gelten würde. Diese Kampagne muss aktiv in den Krankenhäusern geführt werden. Bringt Euch dabei ein!

Politische Alternativen nötig

Die wesentlichen Entscheidungen über die Zukunft des Gesundheitswesens sind jedoch politische Entscheidungen. Ob es zu weiteren Privatisierungen und Ausgliederungen oder zu Re-Kommunalisierungen kommt; ob die Reichen besteuert werden, um mehr Geld in das Gesundheitswesen zu stecken oder ob weitere Kürzungen durchgeführt werden; ob wir überhaupt ein gewinnorientiertes oder ein an den Bedürfnissen der Patienten und Beschäftigten ausgerichtetes Gesundheitswesen haben.

Deshalb muss eine politische Alternative zur kapitalistischen Profitgesellschaft aufgebaut werden. Die SAV kämpft für ein kostenloses und öffentliches Gesundheitswesen, das durch die Milliardengewinne der Konzerne (nicht zuletzt der Pharmaindustrie) finanziert und demokratisch kontrolliert und verwaltet wird.

Wir kämpfen insgesamt für ein demokratisch-sozialistisches Wirtschaftssystem, in dem nicht die Profite einer kleinen Minderheit von Kapitalisten und Großaktionären im Mittelpunkt stehen. Dafür setzen sich SAV-Mitglieder in Gewerkschaften und der Partei DIE LINKE ein.

Berlin, den 31. Mai 2011

Treffen der SAV Berlin:

Kontakt: info@sav-online.de ☎ (030) 24 72 38 02

Ortsgruppe Mitte: Mittwoch, den 8.6. um 19 Uhr im Sonntagsclub, Greifenhagener Str. 28, (S+U Schönhauser Allee) **Ortsgruppe Nord-Neukölln:** Mittwoch, den 8.6. um 19 Uhr im Laden des Vereins „Iranische Flüchtlinge in Berlin“, Reuterstraße 52 (U Hermannplatz) **Ortsgruppe Hermannstrasse:** Donnerstag, den 9.6. um 19 Uhr in der „Werkstadt“, Emserstr. 124 (S+U Hermannstr.)